

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Höchsteitliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M. 204.

Donnerstag den 19. September.

1895.

Hammerstein, Stöcker und die Konserverativen.

. Es ist natürlich sehr bequem für die Konserverativen, die Hammerstein-Stöckerische Affäre als eine rein persönliche darzustellen, welche die Partei als solche gar nicht angehe. Ob wirklich, wie die „Kreuztg.“ behauptet, ähnliche Ausschreitungen, wie sie dem früheren Chefredacteur der „Kreuztg.“ zur Last gelegt werden, Mitgliedern anderer Parteien zur Last fallen, ist eine Frage für sich. Genannt ist bis jetzt keine politische Persönlichkeit, die an rücksichtsloser Ueberhebung über die Strafgesetze mit Herrn v. Hammerstein concurren könnte. Wir haben die Fälle Wehr, von Heede, Hans Leuf, North u. s. w. erlebt. Aber einmal war in keinem dieser Fälle eine politische Partei in einem ihrer Führer betroffen und zum zweiten ist von keiner Seite auch nur der leiseste Versuch gemacht worden, die schützende Hand der politischen Partei über die dem Strafrichter verfallenen Kollegen auszustrecken. Am Fall Hammerstein ist genau das Gegenteil der Fall gewesen; offenbar deshalb, weil man sich im Schooße der konserverativen Partei darüber keinem Zweifel hingab, daß die Entzückung des wahren Charakters des Chefredacteurs der „Kreuztg.“ und des geistigen Führers einer Partei, die sich als die berufene Vorkämpferin für Sittlichkeit, Religion und Königstreue gebühre, ein verhängnisvolles Schlaglicht auf die Partei selbst werfen müsse. Wenn sich in den Kreisen der Mitglieder irgend einer anderen Partei etwas Strafwürdiges ereignet, so war es jedesmal die „Kreuztg.“, welche die Hände beschwörend gen Himmel erhub und ihren Neben Lesern vorhielt, daß die politische oder religiöse Gesinnung der Gegner in solchen mit dem Strafgesetze kollidierenden Handlungen ihren zutreffenden Ausdruck finde. Das beliebteste Stichwort der „Kreuztg.“ des Herrn v. Hammerstein war die Berufung auf das „Subliberalismus“. Der Chefredacteur der „Kreuztg.“ in treuem Zusammenhange mit dem Höpferer a. D. Stöcker haben in der konserverativen Partei das berühmte Tivoliprogramm mit seiner „Stellungnahme“ zum Antisemitismus, die Ausschreitungen desselben eingeschlossen, zur ausschließlichen Geltung gebracht. Der hochfürstliche Schr. v. Hammerstein aber vereint in seiner Person alle höchsten Bünde, welche der Antisemitismus dem verhassten Judenthum aufzudrücken bemüht ist. Naiver Weise hat das Kreuztg.-comité erklären lassen, die Thatfachen, welche ihm endlich die Uebergabe der Angelegenheit Hammerstein an den Staatsanwalt aufgezwungen haben, seien erst seit dem 4. Juli, d. h. seit der Suspension des Chefredacteurs der „Kreuztg.“ bekannt geworden. Diese Behauptung hat begreiflicher Weise ein allgemeines Schütteln des Kopfes veranlaßt. Lange vor dem 4. Juli hatten Mitarbeiter der „Kreuztg.“, wie der Abg. Dr. Krupatschek und Major Scheiber ihre Thätigkeit eingestellt, weil sie es mit ihren Begriffen von Anstand und Sittlichkeit nicht verträglich fanden, mit einem Mann wie Hammerstein länger zusammenzuarbeiten. Man weiß auch, daß die Umgestaltung des Verwaltungsausschusses erfolgt war, weil Männer, die politisch hervorragen, Vertreter des Tivoli-Konserveralismus waren, wie Herr v. Krüger u. a. mit dem Verlangen auf sofortige Veseitigung Hammersteins in der Minorität geblieben waren. Die stilkliche Feindschaft, welche die konserverative Partei ihren politischen Gegnern gegenüber zu predigen liebt, hat sie ihrem politischen Führer gegenüber verleugnet und damit bewiesen, daß die politische Stellung für sie höheren Werth hat als Lauterkeit des Charakters und wahre, b. h. durch das Handeln benützte christliche Gesinnung. Die Folge ist, daß sie Herrn v. Hammerstein nicht geteilt, sich selbst aber in unheilbarer Weise compromittirt hat. Und sehen wir nicht, daß die konserverative Presse in diesem Augenblicke genau dieselbe Taktik dem Stöckerischen Treiben gegenüber beobachtet? Das

Schreiben Stöcker's vom 14. Aug. 1888, das der „Vorwärts“ ans Licht gebracht, hat die politische Methode der Tivoli-Konserverativen und Agrarier gegenüber politischen Gegnern, mögen sie nun Bismarck, Caprivi oder wie sonst heißen, mit bengalischen Flammen beleuchtet, man kann die Kampfweise der Konserverativen nicht schärfer charakterisiren, als es in dieser vertraulichen Mitteilung Stöcker's an den Chefredacteur der „Kreuztg.“ geschieht. Die konserverative Presse scheut vor dem, was Herr v. Krüger s. J. im Abgeordnetenhaus als Selbstmord bezeichnet hat, nämlich vor der Verleugung Stöcker's zurück; sie beschönigt die Doppelzüngigkeit und Heuchelei des Höpferers a. D. und steht nach Art des Vogels Strauß den Kopf in den Sand. Die Partei, die den Kampf gegen den Unfortzug als ihre eigentliche Aufgabe bezeichnet, duldet einen Mann in ihren Reihen, der das Geheimniß der konserverativen Politik verriet, als er im Jahre 1890 Schr. v. Hammerstein schrieb, daß „die sozialistische Hochfluth nach gerade als das einzige Heilmittel erscheint“, d. h. daß die Parole „Nieder mit der Sozialdemokratie“ das einzige Mittel sei, der politischen Reaction zum Siege zu verhelfen. Nach dieser Stöcker'schen Methode hat die konserverative Partei viele Jahre gehandelt; mit derselben hat sie den Grafen Caprivi befreundet, und wenn sie dem Fürsten Hohenlohe gegenüber weniger Glück hat, so beweist das nur, daß der Stöcker-Brief denjenigen, auf die es ankommt, die Augen geöffnet hat. Die Folgen werden hoffentlich auch auf anderen Gebieten nicht ausbleiben. Angefichts des Verhaltens der konserverativen Partei in der Sache Hammerstein-Stöcker, gleicht das Verlangen des „Reichsboten“ nach Revision der politischen Methode“ nur dem Ruf des Predigers in der Wüste.

Politische Ueberfahrt.

Oesterreich-Ungarn. In Wien fand eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem rumänischen Königspaare statt. — Das neue Ministerium in Oesterreich wird, wie offiziös gemeldet wird, am 2. October seine Amtsthätigkeit beginnen. Der Reichsrath soll gegen den 20. October einberufen werden. Als Programm des Grafen Badeni wird eine neue Wahl- und Steuerreform und der Ausgleich mit Ungarn bezeichnet, wofür letzterer als eine unbedingte Staatsnothwendigkeit angesehen wird. Das neue Cabinet will sich an die gemäßigten Parteien wenden, den extremen und radikalen Parteien aber nöthigen Falles mit dem gebotenen Ernste entgegenreten. Als Nachfolger des Grafen Badeni im Statthalterposten für Galizien wird Landmarschall Jürki Senguszko bezeichnet. — In Ungarn wurden die in dem Memorandum-Prozeß zu mehrjährigen Gefängnißstrafen verurtheilten rumänischen Agitatoren laut telegraphischem Befehl aus den Staatsgefängnissen zu Segedin und Waizen entlassen. Die Entlassenen begeben sich nach Budapest, um dem Ministerpräsidenten für seine Bestürmung der Begnadigung beim Kaiser zu danken. Der Ministerpräsident Baron Banffy hatte, wie erinnerlich, in seiner neulichen Rede vor den Wählern die Begnadigung der Rumänen bereits angekündigt.

Italien. Die italienische Jubelfeier zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren Rom die Hauptstadt des Königreichs Italien wurde, ist trotz der Proteste des Clerus und seines Anhangs in vollem Gange. Die Theilnahme der deutschen Turner, über die wir an anderer Stelle berichtet haben, bot Gelegenheit zu wechselseitigem Austausch sympathischer Kundgebungen, die von der Popularität des Dreibundes in Italien Zeugniß ablegten. Am Dienstag ist das Königspaar in Rom eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Behörden und Vereinen empfangen worden. Auf der Fahrt zum Quirinal wurde dasselbe von der Bevölkerung mit begeisterten Ovationen begrüßt. Der König und die Königin erschienen auf dem

Ballon, um für die Jubelfeier zu danken. — Das offizielle Programm der Septemberfeier steht vor für den 17. die Eröffnung der nationalen Ausstellung der schönen Künste, für den 18. den Massenbezug der italienischen Schützen am Grabe Victor Emanuels im Pantheon und die Eröffnung des nationalen Schützenfestes. Am 19. September vormittags findet der Empfang der Vertreter der italienischen Provinzen und Städte (soweit sie nicht aus kirchenpolitischen Gründen ihre Theilnahme abgelehnt haben) auf dem Capitol statt. Nachmittags ebenda Preisverteilung an städtische Schüler, ein Bankett und ein Abendfest in den erleuchteten Räumen der capitulnischen Museen für die verschiedenen Abordnungen. Am 20. September wird vormittags das Garibaldi-Denkmal auf dem Janiculum enthüllt, nachmittags findet die Gedächtnisfeier an der Porta Pia und die Enthüllung der Gedenktafel (zu der König Umberto jedoch 2000 L. gestiftet hat) in Gegenwart der Spitzen der Behörden, der Vertreter der Arme, der Vereine u. s. s.; abends Illumination des anstoßenden nordöstlichen Stadttheils von Rom. Für den 21. September ist die Wiederholung von Kranzen durch die Abordnungen und die Vereine am Grabe Viktor Emanuels und vor der Büste Mazzinis im Capitol angelegt, für den 22. die Enthüllung des Cavourdenkmals und Einweihung der neuen Tiberbrücke „Umberto I.“ Abends Beleuchtung der Tiberufer, Fest auf dem Strom und Illumination der Tiberbrücken und der nördlichen und westlichen Stadttheile. Am 23. September findet die Revue der Veteranen und Inhaber der Medaille vor dem König statt; die Truppenparade, die an dem Festzug gegen Rom theilgenommen haben, werden vertreten, deren Fahnen zur Stelle sein. Am Abend wird das große Feuerwerk auf der Piazza del Popolo am Westabhange des Pincio abgebrannt. Am 24. September wird im Park der Villa Giusti, wo die Gebrüder Enrico und Giovanni Garibaldi im Jahre 1867 gegen die päpstlichen Truppen kämpften, verwundet worden bezw. fielen, eine Gedenktafel für sie, am 26. September das Denkmal Marco Minghettis enthüllt. Endlich sind für den 2. Oct. verschiedene Preisvertheilungen und eine Belohnung der Baudentmaler Noms (Colosseum, Thermen des Caracalla, Forum u. c.) vorgesehen.

England. Zur Panirfrage meldet jetzt die „Köln. Ztg.“ entgegen früheren Nachrichten, daß die Arbeiten für die Regelung der Panirgrenze bisher kein befriedigendes Ergebnis gehabt haben. Die Commission habe jetzt im September der Witterungsverhältnisse halber auseinandergehen müssen.

Holland. Die holländischen Generalfstaaten sind von der Königin-Regentin mit einer Thronrede eröffnet worden, in der es heißt: Der allgemeine Zustand des Landes und der Bevölkerung ist befriedigend. Die Beziehungen zum Ausland sehr freundschaftlich. Die Land- und Marinetruppen in Indien geben neue und leuchtende Beweise von Muth und Ausdauer. Die Ernste ist in mehrfacher Beziehung gut zu nennen. Der Gesundheitszustand ist günstig; die unter dem Vieh grassirende Maul- und Klauenseuche ist fast verschwunden. Was den auswärtigen handelspolitischen Einfluß anbelangt, so ist die Lage des Handels und der Industrie nicht ungünstig. Die gegenwärtige Session ist in erster Linie bestimmt zur Fortführung der gesetzgeberischen Arbeiten, zur Revision der Personalsteuer und des Wahlrechts.

Spanien. Auf Cuba hat ein neues Gesetzt zwischen Aufständischen und spanischen Truppen stattgefunden. 650 Insurgenten griffen bei Guabantepe eine kleine spanische Truppenabtheilung an. Die Spanier hatten 5 Tode, die Insurgenten 14, darunter der Insurgentenführer Cantero.

Serbien. Der serbische liberale Parteitag, der am Sonntag stattfand und von etwa 3000 Personen besucht war, erhielt seine Bedeutung da-

durch, daß der ehemalige Regent Ristic seit seinem Sturze von der Regentenschaft im Jahre 1892 zum ersten Male wieder in die politische Arena trat. Dieser bedeutendste serbische Staatsmann hat nach dreißigjährigem Schmolzen wieder seinen Frieden mit dem Hofe gemacht und er gilt nun allgemein als der „kommende Mann“. Die liberale Partei protestierte ihm gegen enthusiastisch als ihren Führer.

Türkei. In der armenischen Frage hat nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel die Partei der Botschaften mitgeteilt, daß sie im Prinzip alle in dem Reformentwurf vom 11. Mai d. J. unterbreiteten Forderungen annehme, aber sie begleite diese Zugeständnisse mit gewissen Abänderungsvorschlägen. Die Botschaften hätten geantwortet, daß sie außer Stande seien, Abänderungen zuzulassen, und das Vorgehen der Partei eine unerträgliche Verzögerung herbeiführe. Insofern wiege bei den Botschaften die Meinung vor, daß jetzt zunächst auf ein zufriedensstellendes Abkommen in dieser Frage vorhanden sei.

Kongostaat. Ueber die Hinrichtung des händlers Stokos im Kongostaat sind dem „Bureau Neuter“ weitere Mitteilungen zugegangen, welche das summarische Verfahren des belgischen Kapitäns Lothaire noch tabellarischer erscheinen lassen, als bisher angenommen wurde. Danach ist die Beförderung der Post vom oberen Kongo durch einen allgemeinen Aufstand der Eingeborenen im Simbiri District, zwischen Bumba und Stanley-Falls sowie im Falle des Wassers bedeutend verzögert worden. Der belgische Arzt bei der Truppe Lothaires, Dr. Michaux, der von dem Postdampfer unterwegs aufgenommen wurde, erzählt, daß er über die Hinrichtung Stokos so entrückt gewesen sei, daß er die Erlaubnis, die Expedition zu verlassen, erbeten und erhalten habe. Bei dem sogenannten Kriegesgericht spielte Michaux den Dolmetscher, da der Angeklagte Stokos kein Französisch und Kapitän Lothaire kein Englisch verstand. Stokos habe in der ersten und eindringlichsten Weise verlangt, daß man ihn nach Boma vor das dortige Gericht schicke, allein seine Bitten seien unbeachtet geblieben und Kapitän Lothaire habe befohlen, Stokos sofort zu hängen. Letzterer sei mit allen seinen Handelsbüchern auf Erjund von Lothaire in dessen Lager gekommen. Wenn Stokos den Wunsch des belgischen Truppenführers hätte unbeachtet lassen wollen, so hätte er dies mit Leichtigkeit thun können, da er über eine genügende Streitmacht zu seiner Vertheidigung verfügte. Offenbar habe Stokos sich für unschuldig gehalten und die Waffen, welche er mit sich führte, seien auch nicht für arabische Hauptlinge im Kongostaat, sondern für Gebiete auf der andern Seite des Nil bestimmt gewesen. Dr. Michaux dürfte darnach der wichtigste Zeuge in der Untersuchung gegen den Kapitän Lothaire sein. Dagegen wird es in belgischen Blättern für unrichtig erklärt, daß der Arzt Dr. Michaux voll Enttäuschung über die Hinrichtung Stokos abgezogen sei. Michaux sei, da er schwer leidend war, ermächtigt worden, über die Stanleyfälle nach Europa zurückzukehren. — Von weiteren Ausführungen des belgischen Hauptmanns Lothaire berichtet der „Daily Telegraph“. Er veröffentlicht ein Schreiben aus Uganda vom 9. Mai, demzufolge auf Befehl des Hauptmanns Lothaire hundert Eingeborene, die Stokos begleitet hatten, erbarmungslos niedergeschossen wurden, weil sie nach der Hinrichtung Stokos die Wegnahme des Fuhakats seiner Karawane beharrlich verweigerten. Die belgischen Truppen veranstalteten ein Gemetzel. Ein entronnener Banyamwesi Namens Rabia brachte die Schreckenskunde nach dem englischen Fort Toro in Unyoro. Der Schreiber des Briefes ist angeblich ein Engländer in hoher verantwortlicher Stellung. Der „Daily Telegraph“ dringt auf schnellste gründliche Untersuchung.

China. Die chinesische Untersuchung über die Gewaltthatigkeiten gegen Fremde stellt sich allgemach als Humbug heraus. Die „Times“ meldet aus Shanghai, daß die Untersuchung über die jüngsten Gewaltthatigkeiten wegen des Mangels einer Untersuchung durch englische Kriegsschiffe in Fuzhou ein Hoffen sei. Die chinesischen Behörden entließen Befragene, ohne den Consul zu fragen, und verhinderten Zeugnisaussagen.

Deutschland.

Berlin, 18. Sept. Daß der Kaiser am Montag Vormittag nicht, wie erwartet worden war, von Danzig aus die Reise nach Rominten zur Jagd angetreten hat, sondern nach Potsdam gefahren ist, wird in einem aus dem Neuen Palais datirten Telegramm also erklärt: „S. M. der Kaiser haben die Reise nach Rominten um einige Tage verschoben, weil die Fische noch nicht schreien. S. M. Majestät reifen nunmehr am 19. d. (Donnerstag) abends von hier nach Rominten ab.“ Jagdplundige befähigten, daß die Fische nicht vor dem 20. d. beginnen

kann. Die Mittheilung aus dem Neuen Palais soll offenbar der Annahme entgegenstehen, als ob die Reise nach Rominten aus politischen Gründen aufgehoben worden sei.

— (Dem Prinzen Heinrich) ist ein einjähriger Urlaub bewilligt worden. Der Prinz wird sich zunächst zu einem längeren Besuch der Königin von England nach Schloß Balmoral begeben.

— (Zum Flügeladjutanten des Kaisers) ist Oberlieutenant Madelen, Kommandeur des Leibgardehusarenregiments, ernannt worden.

— (Als Aufgabe der Regierung in der nächsten Reichstagsession) bezeichnet die agrarische „Dtsch. Tagesztg.“ das Vorstufenreformgesetz, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, die Organisation des Handwerks und schließlich ein „gesetzliche Maßregel zur Hebung des Getreidepreises“, d. h. die Durchführung des Antragskanis! Der Artikel schließt: „Sind ihre (der Regierung) Absichten in Bezug auf die soziale Reform klar in die Erscheinung getreten, hat das Volk sich überzeugt, daß sie entschlossen ist, eine Politik des Mittelstandschutzes (!) zu treiben, dann kann sie ruhig, wenn der Reichstag ihr die Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie verweigert, an das Volk appelliren, dann ist ihr eine Mehrheit sicher — aber nur dann.“ Die „sozialistische Hochfluth“ soll also als Hebel benutzt werden, um der Regierung den Antrag Kanis aufzuzwingen.

— (Zur Converterungsfrage.) Nachdem die „Post“ die „Berl. Vol. Nachr.“ u. s. w. die eingehendsten Mittheilungen über die Durchführung der Converterung der aprozentigen preussischen und Reichsanleihen lancirt haben, wird in der „N. A. Z.“ offiziös constatirt, daß Staatsministerium habe sich mit der Frage der Converterung neuerdings überhaupt nicht beschäftigt; alle bezüglichen Mittheilungen der Presse beruhen daher auf willkürlichen Combinationen!

— (Hörsprecher a. D. Stöder) veröffentlicht die angeforderte Vertheidigung seines bekannten Briefes an den Freiherrn von Hammerstein in der „Deutschen Evangelischen Kirchenzeitung“. Er thut so, als wäre es ihm gleichgültig, was die Presse über diesen Brief geschrieben hat, vertritt aber durch scharfe Ausdrücke — so spricht er von „völligen Ausbrüchen des Wahnsinns“ in der Presse — den Aerg, daß seine feinen Intriguen entblüht worden sind. In der nun folgenden, langen Auseinandersetzung beschäftigt er sich mit der Kartellpolitik, deren Ausgangspunkt die Waldersee-Versammlung vom 28. November 1887 gewesen sei. Wie er über das Kartell jetzt denkt, zeigt der Satz: „Der falsche Kartellgedanke, im Jahre 1888 aus Intriguen und Schwachheit geboren, aber durchaus lebensfähig, hat seitdem die innere Reichspolitik von Niederlage zu Niederlage geführt, den Reichstag verunstaltet, das Centrum demokratisirt, den Umsturz gefärdet, die Regierung geschwächt.“ Das Urtheil Stöders über das verlassene Kartell ist im vorliegenden Falle aber völlig gleichgültig. Es handelt sich nicht darum, wie Stöder sich zu den Kartelltreibern gestellt und ob er eine Abwehr für notwendig befunden hat, sondern darum, daß der Hörsprecher Stöder, der damals in einem besonderen Vertrauensverhältnis zur Krone stand, Intriguen angeknüpft hat, um Zwietracht zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck zu säen, „ohne daß der Kaiser es merkt“, und dadurch auf den Sturz Bismarcks hinzuwirken. Die Rathschläge Stöders sind typisch für die Hintertreppolitik der Kreuzzeitungspartei, die seit den Zeiten König Friedrich Wilhelms IV. bis in die jüngsten Tage verübt worden ist. Darin liegt die Bedeutung des Stöderbriefes und nicht in der Darlegung der Stellung, die Stöder zu dem Kartell angenommen hat.

— (Ueber Ausnahmengesetze.) Als eiserner Keifen hat bisher jede den Boden des gleichen Rechts verlassende Aktion gegen die Sozialdemokratie gewirkt, indem sie auseinanderstrebende Elemente zusammenschloß. Der Sozialdemokratie selbst ist diese Wirkung solcher Maßnahmen in hohem Grade erwünscht, wie auch aus den Ausführungen hervorgeht, die der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt kürzlich in einer Magdeburger Versammlung machte. Als die Bassalleaner und die Eisenacher — so führte Abg. Schmidt nach dem „Magdeb. Gen. Anz.“ aus — sich in ihren Versammlungen die Köpfe blutig schlugen, proklamirte der Magdeburger Staatsanwalt Feßendorff den Satz: „Perfekt man ihre Organisationen, so zerfällt man auch die Sozialdemokratie.“ — Da wurden beide sozialistische Gruppen, angeführt der ihnen zu Theil gewordenen Verdrüßungen, einig. Als dann wiederum Spaltungen drohten in der Partei, da kam als rettender Engel das Sozialistengesetz; alle Zwietracht war geschwunden. In den 12 Jahren der Verfolgungen

wurde wieder von Leuten, die am grünen Tisch sitzen und den Doktorstiel führen, mit der praktischen Agitation aber nichts zu thun haben, Revision des Programms verlangt. Es drohte eine Spaltung. Da half aber wieder das Expatirungsgesetz, welches alle sozialistischen Agitatoren aus Deutschland ausweisen sollte. Man war sofort einig im Kampfe hiergegen und gegen die bürgerliche Gesellschaft. Die ländliche Bevölkerung interessirte sich für den Sozialismus. Wegen ihrer völligen Gewinnung erhob sich Streit. Bebel schwang „die Fahne des Aufruhrs“ wegen der Concessionen an die Bauern in der Agrarfrage. Den Streit mit den Süddeutschen erlöschte aber sofort die Umstürzvorlage. Wieder war die Regierung für die Partei der rettende Engel. Nebner wendete sich in scharfen Worten gegen den Entwurf des Agrarprogramms, das nirgends weder in der Presse noch in Verammlungen Beifall geerntet habe und leblich auf Auenfang hinauslaufe. Der Streit über das Agrarprogramm, der sich nach der befristeten Umstürzvorlage erhob, in dem man von einer Partei Bismarck sprach und von einer Partei Bebel, ist angeht der neuesten Kriegserklärung vorüber. Man sei wieder vollständig einig, so daß das Agrarprogramm kaum noch in Frage kommen werde. Es seien viel nobilere Dinge auf dem Parteitage zu besprechen.

— (Frh. v. Hammerstein) soll sich über London nach Amerika begeben haben.

— (Den Austritt aus der sozialdemokratischen Partei) haben nach der „Dtsch. Volksztg.“ einige „Genossen“ in einem Schreiben erklärt, in welchem es heißt: „Die Veranlassung zu diesem Entschluß ist die systematische Verhöhnung und Verwageltung Andersdenkender, welche von Seiten der sozialdemokratischen Führer mit Vorliebe gehandhabt wird. Ferner, was die Sozialdemokratie in der Theorie lehrt, läßt sich unmöglich in die Praxis übertragen.“

Vermischtes.

* (Ueber den Brand des Dampfers „Jona“) werden dem „B. Z.“ folgende Einzelheiten gemeldet: Das Feuer, welches vermutlich in dem bei dem Bahnhöfen gelegenen Lampenzimmer ausbrach, wüthete mit solcher Heftigkeit, daß ein dreißigfüßiges Gefäß der Flamme mit Wasser erforderlich war, um den Brand zu löschen, und daß die „Jona“ lange in Gefahr schwelte, gänzlich verloren zu gehen. Die Soldaten, welche sich an Bord befanden, leisteten dem Kapitän Thompson, dessen Kaltblütigkeit alles Lob verdient, große Hilfe, um eine Panik zu vermeiden. Passagiere nichts unterliegen, um eine Panik zu vermeiden unverzüglich blieben. Von den sechszig Passagieren der Damenabtheilung waren nur sieben Damen und zwei Mädchen nothdürftig bekleidet ins Freie gelangt. Die Soldaten mußten geklopft werden, da alle Hände der Mannschaften an dem beschäftigt wurden. Die „Jona“ lag in einer dunklen Nacht bei stiller See bei und zwar zeitweilig ganz in schwarzen, von den Flammen durchglänzten Rauch und Qualm eingehüllt, der die gefährlichsten Passagiere bis an das erste Entsetzen Ende des Schiffes trieb, während gleichzeitig die Rettungsboote kargemacht und Rettungsgeräte ausgehüllt wurden. Die Stenardes Wilk Debenham, ein holländischer amantischer Wächter, deren Döbit das verunglückte Kind amertant worden war, hatte die Freie gefunden, als sie sich ihres Schicksals erinnerte und in die brennende Kajüte zurückkehrte, wo sie selbst, ein Dozer ihres Vichters, den Flammen zur Beute wurde.

— Die Damenabtheilung, die herrenlos, der Stenardes und das Lampenzimmer, sämmtlich im Vorderrück des Schiffes gelegen, konnten gänzlich aus. Von den unglücklichen Damen, die sich nicht retten konnten, fand man nur bis zur Unkenntlichkeit verbrannte Überreste vor. Die „Jona“, die am Sonnabend Abend von Leih nach London abgefahren war, hatte über hundert Passagiere und allgemeine Bohung an Bord. Hülfe von anderen Schiffen wurde ihr nicht geleistet, trotzdem die Stelle, wo der Brand wüthete, sehr belebt ist, so daß es nur der Kaltblütigkeit des Kapitän zu danken ist, wenn ein noch größeres Unglück verhiert wurde.

* (Ein Kravall.) Bei dem die Postbeamten gewungen wurden, von der Post Gebrauch zu machen, spielte sich, wie die „Post. Bz.“ berichtet, Sonntag Abend in der Wiesenstraße in Berlin ab. In dem Hause Nr. 19 a befindet sich eine Schankwirtschaft, die vornehmlich von Arbeitern besucht wird. Kurz nach 8 Uhr betraten zwei Männer das Local, die durch ihr Betragen das Wohlwollen des Gastwirths Wimmerlich erregten und denen er die Verweigerung weiterer Getränke verweigerte. Zu dem sich hierauf entwickelnden Streite drangen die Streiche mit Messern auf den Wirth ein, wurden jedoch auf die Straße hinausgebrängt. Als sie darauf nochmals in das Local drangen wollten und hierbei die große Schaufener-Spitzegeheiß in der Höhe von 250 Mark zerrimmerten, ließ der Wirth mit einem Satz auf die Straße, und nun wurden die Streiche, zu denen sich noch ein Dritter gestellt hatte, zu Hause geschlagen. Zu Hause hatte sich vor dem Hause eine große Menge Menschenmenge angesammelt, die, ohne zu wissen, um was es sich handelte, eine so bedrohliche Haltung gegen den Wirth annahm, daß dieser sich in sein Local zurückziehen und die Wolläden herunterlassen mußte. Die beiden Hauptthäter wurden von den inzwischen erschienenen sechs Schutzeuten verhaftet, während der dritte entkam. Nach der Verhaftung wurde der Anfall immer größer; der Streik begann mit Beamtinnen mit Streifen zu werfen, so daß sie von der stanten Wache Gehört werden mußten, wobei noch mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

* (Von einem Schächterwagen überfahren) wurde an der Ecke der Diefenbach- und Grimmlingstraße in Berlin der 65jährige Kanzleirath Wones. Der Schächter wurde noch lebend mit einer Wunde in sein Becken gehoben, wo er nach zwei Stunden an inneren Blutungen starb. Der Kutscher des Wagens wurde festgehalten.

Bettfedern und Daunen.

Neueingang von doppelt gereinigten, vorzüglich ausfallenden Qualitäten in allen Preislagen, das Pfund von 45 Pf. an.

Complete Betten mit reichlicher Füllung von 12 bis 80 Mk. pro Gebett (1 Decke, 1 Unterbett und 2 Kissen) in großer Auswahl stets vorrätig.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Markt 7. F. A. Hammer Markt 7.

empfehlen

Damen- und Herren-Regenschirme in größter Auswahl, vom billigsten bis feinsten.
Nadelschirme mit Stahlstock von 3 Mark an.

Alle Reparaturen sowie Bezüge werden schnell und billig angefertigt.

Markt 7. F. A. Hammer, Markt 7.

Drehstromeiser, empfiehlt sein größtes Lager in **Spazierstöcken, Haus- u. Jagdiabakpfeifen, Schagpfeifen, Cigarrenspitzen** in Weißelb, Bernstein und Gießschaum, **Federwaren** und **Holzgalanteriewaren.**

Reparaturen an allen oben benannten Sachen werden schnell ausgeführt.

entöltes Cocainpulver à Pfd. 2,40 und 3,00 Mk. empfiehlt **Gust. Schönberger jun.**

Sonigsyrup

der Badecorffmeyer von **Fr. Meyer's Sohn, Tangermünde**, großartig im Geschmack, offeriert **Ed. Hieckthler**, alleinige Verkaufsstelle für Merseburg.

Junge grüne Bohnen sind noch täglich zu haben **Teichstrasse 10.**

Ausgekämmtes Haar laßt jedes Quantum je nach Gewicht und Farbe zu höchsten Preisen **August Gramels, Friseur, a. d. Gasse 3.**

Deutsche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochschreibweise in Buchform, verbunden mit **Illustrirter Moden-Zeitung** monatlich zwei achtseitige Nummern und ein Schnittmusterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geliebte Gebiet der Frauen thätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gebietenes Mitteln, großer Ehrensaal, Kostenlose Stellen-Vermittelung durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen Geschlechts.

Einziges Frauen-Zeitung, überflüssig über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und diese Bestrebungen, soweit sie gemäßigter und berechtigter Natur sind, energisch unterstützt.

Preis vierteljährlich nur Mk. 1,50 frei ins Haus Mk. 1,75. **Bestellungen bei sämtl. Postanstalten, Inserate pro Zeile 30 Pf.**

Probe-Nummern durch H. Fenne's Verlag, Coppenick-Berlin.

Bielefelder Taschentücher

mit kleinen Beschriftungen sind wieder eingetroffen. **Adolf Schäfer.**

Speisefartoffeln, mehrentheils und wohlschmeckend, verlaufe zum Preise von **Mk. 2,- pro Ctr.** im Einzelverkauf und in größeren Posten. **Ed. Klauss.**

Frisch eingetroffen Portland-Cement, $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ To., **Gaithainer Graufalt, Studgyps**, und halte mich zur Lieferung großer und kleiner Posten zu Fabrikpreisen empfohlen. **Ed. Klauss.**

Unübertroffen! als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden und in der Kinderstube **Lanolin O-cream Lanolin** der Lanollafabrik, Martinkonfekte d. Berlin.

Kericht mit **LANOLIN** Schutzmarke „Pfeilring“. **Su haben in** **Händlern** à 40 Pf. in **Wochenhöfen** à 60, 20 und 10 Pf. **in der Dem-Apothek, in den Drogerien von Wdlh. Rießig und Paul Berger.**

Häcksel, à Ctr. 2,80 Mk., verkauft **Karl Ulrich, Saughüter Straße Nr. 17.**

DER BESTE BUTTER CAKES **MCF. LEIBNIZ HANNOVER.** **GESEZLICH GESCHÜTZT** **Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.** **Unbedingt zu haben**

1a. neuen Magdeb. Sauerkohl empfiehlt 2 Pfd. 15 Pf. **Markt 5. Paul Näther.**

Geschäfts-Verlegung.

Ich verlege mein Geschäft mit heutigem Tage in mein Grundstück

Markt Nr. 10 und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

B. Weniger.

Tuchhandlung und Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.

Lager Geraer und Greizer Kleiderstoffe.

Empfehle meine

Herbst- und Winterneuhelten

in schwarzen und farbigen Stoffen in gr. Auswahl, sowie **Mäntel- und Kragentoffen** in allen Preislagen. **Loden und Buckskins** zu Herren- und Knabenanzügen zu bekannt billigen Preisen.

Ferner **Seidenstoffe** zu Braut- und Gesellschafts toiletten in allen denkbaren Farben zu Fabrikpreisen.

Bertha Naumann, Marienstraße.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft hermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 16. d. M. (Montag) mein Geschäft aus dem Hause kleine **Nitterstraße 2** nach meinem eigenen Grundstück

N. Nitterstraße 1 (früher Herrn Rehne gehörig) verlege. Mit der höf. Bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch in meinen neuen Geschäftsräumen gütigst bewahren zu wollen, zeichnet

mit Hochachtung **Th. Ebert, Mechaniker und Optiker.**

Kreibe's grosse Theater-Menagerie

bleibt, um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, noch bis **Donnerstag den 19. Septbr.** dem Besuch des geehrten Publikums geöffnet.

Haupt-Vorstellung mit Wols-, Hühner-, Löwen- und Elefanten-Dressuren, sowie Fütterung sämtlicher Thiere **mittwoch 4 Uhr und abends 8 Uhr** bei ganz ermäßigten Preisen, 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 20 Pf.

Zu weiterem Besuch ladet ergebenst ein **der Besitzer.**

Nur kurze Zeit! Ausgestellt: **Halle a/S., 5 Grosse Ulrichstr. 5.**

Edison's neueste wunderbare Erfindung **KINETOSKOP**

durch elektrische Kraft bewirkte Wiedergabe von interessanten u. historisch denkwürdigen Ereignissen mit lebendig erscheinenden wechselnde Darstellungen.

Deutsch-Oesterr. Edison-Kinetoskop-Cie. Hamburg (Stammkapital 400 000 Mark) **Eintrittspreis:** 2 Apparate 25 Pf., 5 Apparate 40 Pf., für Kinder u. Militär ohne Charge 2 Apparate 20 Pf., 5 Apparate 30 Pf.

Festspiel-Aufführung

Sonntag den 22. September im Saale der Kaiser Wilhelms-Galle.

Nur einmalige Aufführung: Käthchen von Heilbronn.

Großes historisch-romantisches Nitterchauspiel in 5 Akten und mehreren Veränderungen nebst einem Vorspiel: **Das Vehmgericht** von Heinrich v. Kleist.

Aufgeführt auf eigens dazu errichteter und mit prächtiger Decoration angehatteter Bühne. **Während den Zwischenpausen Concert.**

Zum Schluß: **Darstellung lebender Bilder.**

Ein Carnevalfest bei Nacht auf den Wasserstraßen in Venedig. **Preise der Plätze:** Sperrplatz nummerirt 75 Pf.; Saal 50 Pf.; Gallerie 30 Pf. Familien-Billetts 3 Stüd 1,20 Mk. **Billetts** sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Löhns** (Firma Gebr. Schwarz), **Markt 34.**

Einloß von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. **Anfang punkt 8 Uhr.**

Wir empfehlen dieses Stück untern geehrten Theaterfreunden auf das Beste. Des großen Kostenaufwandes wegen, welchen die neue romantische Decoration verursacht, findet eine Wiederholung des Stüdes diesmal durchaus nicht statt.

Zur Frage der Einführung einer communalen Biersteuer in Merseburg.

Die Nothlage des Gastwirthsstandes ist wiederholt von maßgebender Seite anerkannt worden und gerade in Merseburg ist dieselbe, durch verschiedene Umstände hervorgerufen, eine größere als in anderen Städten, wie dies aus dem Rückgange des Bierabsatzes in den einzelnen Localen, welcher zum Theil 30 % in den letzten Jahren beträgt, zu erkennen ist.

Hierzu kommt, daß die Gastwirthe im verfloßenen Jahre bei Einführung des neuen Communalsteuergesetzes bereits mit neuen Steuern für ihr Gewerbe sehr stark belastet sind, und zwar neben den neuen hohen Zuschlägen zur Gewerbe- und Betriebssteuer auch der Erhöhung der Fußbarkeitssteuer.

Sind hierdurch die Gastwirthe schon mehr belastet als irgend ein Stand, so sollte man dieselben doch jetzt nicht noch mehr heranziehen und beunruhigen durch die geplante Biersteuer, sondern ihnen Zeit lassen, daß sie im Laufe der Jahre sich wieder kräftigen können.

Andere Stadtverordneten-Versammlungen, wie: Weißenfels, Stolz, Fürstenwalde, Wolgast, Merseburg, Sangerhausen und andere mehr, haben dies in weiser Erkenntnis und befehlt von dem Gerechtigkeitsgefühl anerkannt und die geplante Einführung einer Biersteuer randweg abgelehnt.

Die communale Biersteuer ist eine im höchsten Grade ungerechte.

Die Brauereien wälzen erfahrungsmäßig die Steuer auf den Wirth ab.

Nun sagen Diejenigen, welche aus Egoismus keine Luxussteuern oder keine höheren Zuschläge zu den Communalsteuern selbst zahlen wollen, der Wirth mag nur den Preis für 1 Glas Bier um 1 Pfennig erhöhen!

Sie vergessen aber dabei, daß der Wirth nicht allein Bier verkauft, und daß er gezwungen ist, seinen Hauptconcurrenten, den Flaschenbierhändlern, welche, weil sie keine Betriebs- und Fußbarkeitssteuern und keine sonstigen Unkosten haben, die an den Wirth und sein Local gestellt werden, natürlich auch billig verkaufen können, im Preise zu folgen.

Die Bierhändler verkaufen die Flasche Bier frei in's Haus mit 10 Pfennig und haben so auch einen Theil der Wirthe gezwungen, ihrerseits das Glas Bier mit 10 Pfennig zu verkaufen. Andere Wirthe, an deren Locale größere Anforderungen gestellt werden, verkaufen mit 13 Pf., andere wieder, welche noch mehr Comfort bieten müssen, mit 15 Pf. Von den Localen, welche kayrisch Bier mit 25 Pf. verkaufen, braucht hier nicht gesprochen zu werden, denn diese spielen hier keine Rolle.

Die Biersteuer beträgt nun auf den Hectoliter Bier 50—65 Pf., das macht auf 1 Glas à $\frac{1}{10}$ Liter 0.27 Pf.

Wie soll der Wirth das aufschlagen, soll er 1 Pf. mehr nehmen, so würde dies ca. 2 Mk. 40 Pf. pro Hectoliter betragen, oder 1 Mk. 75 Pf. mehr, als er selbst Steuern bezahlt hat. Es bleibt ihm also nichts übrig, als sie selbst zu tragen und seinem Steuerbouquet

Betriebssteuer, Gewerbesteuer, Fußbarkeitssteuer

eine neue Blume hinzuzufügen, welche für ihn geradezu vernichtend wirkt.

Wir haben in Preußen 55797 oder 34,6 % der gesammten Wirthe mit einem Einkommen von unter 1500 Mk.

Angenommen, ein solcher verkauft 200 Hectoliter Bier à 65 Pf. Steuer, so hat er eine Mindereinnahme von 130 Mk., wenn er nicht der Ansicht des Oberbürgermeisters von Potsdam folgen will, welcher in einer stürmischen Stadtverordneten-Sitzung im October 1894 erklärt hat:

Die Gastwirthe würden sich schon durch vermehrtes Schneiden zu decken wissen!!!

Wie in aller Welt kommt aber überhaupt das Bier dazu, daß es allein belastet werden soll?

Ist nicht das Bier ein Nahrungsmittel geworden, wie selbst der Staatssecretair des Reichsschatzkanzlers Herr Graf von Posadowsky im Reichstage am 21. Februar d. J. ausgesprochen hat?

Könnte man nicht mit demselben Recht das Brot und das Fleisch, könnte man nicht selbst das Feuerungsmaterial dann auch besteuern? Warum greift man nach

dem flüssigen Brote des kleinen Mannes

und nicht nach dem Weine, der nur ein Luxusgetränk? Warum will man dazwischen, wenn der Wirth die Steuer abwälzen soll, den kleinen Mann, der nach des Tages Arbeit sich bei einem Glase Bier erholen will, und den man sonst möglichst von den Steuern befreien will, so mit einer großen Steuer belasten? Warum besteuert man nicht den Luxus? Equipagen, Luxusperde, Klaviere, Silbergeschirre und andere Luxusartikel? Warum führt man nicht die vom Herrn Minister empfohlene

Immobilien-Ansatzsteuer

ein?

Ist denn in Merseburg die Steuer in Wirklichkeit schon so hoch, wie in anderen Städten, haben wir nicht vor 2 Jahren schon unter dem neuen Einkommensteuergesetz 140 % Zuschlag bezahlt?

Angenommen, die Biersteuer brächte wirklich 10000 Mk. ein, was bei Berücksichtigung, daß wieder neue Communalbeamte angestellt werden müssen, mindestens zweifelhaft ist, so würde das erst einen Zuschlag zur Einkommensteuer von 6 $\frac{2}{3}$ % ausmachen.

Wird nicht jeder Bürger mit Freuden diesen kleinen Zuschlag bezahlen, welcher

bei einem Einkommen von 1500 Mark = 1 Mark 7 Pf.,

2100 " = 2 " 7

beträgt, ehe er dazu beiträgt, daß ein einzelner schon arg bedrängter Stand, der schon durch Extrasteuern über alle Maassen belastet ist, in seinem Fortkommen bedeutend geschädigt wird.

Angenommen aber, die Steuer würde, wie gewünscht, abgewälzt, so würde dies bei Erhöhung um 1 Pfennig für das Glas und bei täglichem Genuß von nur 2 Glas dem einzelnen Manne

7 Mark 30 Pf. im Jahr

kosten. Diese aber würden vor Allem die weniger feuerkräftigen Einwohner tragen, was mit Recht einen Entrüstungsturm hervorrufen würde.

Unsere Herren Stadtverordneten werden dringend gebeten, ihre Genehmigung zu versagen, daß einem einzelnen Gewerbe eine so vernichtende Steuer auferlegt wird.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle a. S., 17. Sept. Die Firma Kramer u. Co. in Berlin hat Vertreter nach hier entsandt, um die Vorarbeiten zur Anlage einer elektrischen Bahn Halle-Leipzig auszuführen. Die Genehmigung hierzu ist von den Ministerien in Berlin und Dresden auf Ansuchen erteilt worden. Zunächst handelt es sich nur um die Vorarbeiten. — Die erste Verkäuferin des Siebischensteiner Consumvereins hat demselben seit längerer Zeit Gelder veruntrent und in ihrem Nutzen verwendet. Man spricht von 2000 Mark.

† Raumburg, 16. Sept. Niemand ist es erinnerlich, daß das Ungeziefer jeglicher Art in so schrecklicher Menge aufgetreten ist, wie gegenwärtig. Die Gemüsepflanzen sind, wie man der S. Ztg. schreibt, durch Rauhen, Schnecken, Erdhühner und Mäuse bis auf die nackten Stämme abgefressen. Die Obstfrüchte, namentlich die Weintrauben, werden von Wespenstichen ausgefressen und der reiche Anhang von Äpfeln und Pflaumen fällt durch Madenfraß halbwegs zur Erde. Schmerzliche für die Produzenten wie Konsumenten!

† Raumburg, 15. Sept. Zwischen 12—1 Uhr diese Nacht wurden auf der Köhner Straße von Wächtern mehrere Personen, wohl 6 an der Zahl, angehalten, die Tragkörbe, Säcke u. bei sich hatten und nach der Wache abgebracht; es ergab sich, daß die Körbe und Säcke Wein, Pappel und anderes Obst enthielten. Die gestohlenen Waaren sollen aus den Saalbergen herkommen.

† Reiz, 17. Sept. Der hiesige Botenmeister Hafe wurde gestern unweit der Stadt von einem Unbekannten, der sich kurz vorher in einer Waffenhandlung Munition für einen Revolver gekauft hatte, erschossen. Der Thäter und die Veranlassung zu dem Verbrechen sind unbekannt.

† Reiz, 17. Sept. In einem Farbwarengeschäfte in der Schützenstraße transportirten gestern Nachmittag zwei Lehrlinge einen Benzinkanon durch die Backstraße. Der Ballon zerbrach und der Inhalt, welcher sich nach dem Feuerungsherde hin ergoß, explodirte, da eben gewaschen wurde. Hierbei trug der Lehrling Max Schütler so schwere Verletzungen davon, daß er in einem Siechbette nach dem Krankenhanse gebracht werden mußte. Dort ist er vergangen Nacht gestorben.

† Magdeburg, 17. Sept. Das königl. Polizeipräsidium plant das Verbot der Cigarren-Automaten, da die Benutzung derselben öffentliches Spiel bedeutet. Die Zahl der hier aufgestellten derartigen Automaten beträgt der S. Ztg. zufolge einige 500. — Im Parkhaus von St. Petri stieß man beim Ausschleichen eines Kellers auf ein Gemälde, das über 100 gut erhaltene, bisweilen vollständig mumifizierte Leichen enthielt.

† Schönehausen, 17. Sept. Die bisher in Berlin ausgestellte gewesenen Ehrengeschenke, die Fürst Bismarck zu seinem 80. Geburtstage erhielt, sind nun in zwei Ehrenabteilungen und einem Möbelwagen hier eingetroffen und werden jetzt nach dem Familienmuseum in neuen Schiffe gebracht. Es handelt sich im Ganzen um 1109 Gegenstände, die dem Museum neu einzuverleihen sind. Wegen der dadurch nöthig werdenden umfangreichen Arbeiten kann die Beschichtigung der Sammlungen durch das Publikum bis auf weiteres nicht stattfinden. Das Museum wird geschlossen bleiben, bis das Dröben und Aufstellen der neuen Ehrengaben beendet ist.

† Altenburg, 17. Sept. In Schmölln brannte am Sonntag die in der Nähe der Post, des Bahnhofs und der Gasanstalt gelegene Steinschneidfabrik von Leopold & Co. völlig nieder. 200 Menschen sind dadurch brotlos geworden.

† Koburg, 17. Sept. In dem benachbarten Reustadt ist heute Nachmittag abends Feuer ausgebrochen, das bisher 4 Wohnhäuser und drei Scheunen eingeschert hat. Es ist dies das vierte Mal, daß die Stadt von Großfeuer heimgesucht wird.

† Braunschweig, 17. Sept. Montag Mittag hat die Maschine des Güterzuges 1291a auf der Strecke Zerbst-Nienhagen ein Fuhrwerk der Domaine Eilenstedt erfaßt und bei Seite geschleudert. Hierbei ist der Gefährte schwer verletzt worden, so daß er sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die Maschine und das Fuhrwerk sind erheblich beschädigt, die Maschine konnte jedoch den Zug noch weiter befördern. Der Betrieb ist nicht gestört und die Bahnanlagen sind nicht beschädigt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

† Sonneberg, 16. Sept. Vor etwa 12 Jahren wurde der 60jährige Mühlenbesitzer Ernst Götze von der Mühle, eine geackerte und geschätzte Persönlichkeit, in der Nähe seiner Mühle todt aufgefunden. Der Körper lag am Ufer und der Kopf hing ins Wasser hinein, das damals

einen sehr niedrigen Stand hatte. Das Gericht fand keine Verletzung an der Leiche vor, und es wurde deshalb ein natürlicher Tod angenommen. In Esfeld und Umgegend dachte man darüber freilich anders, wagte aber nichts zu sagen, da es schwer war, einen Verdacht gegen jemand zu äußern. Ein gewisser Steiner aus Müdenzand wurde zwar verhaftet, da er der That verdächtig sein sollte, aber er mußte bald wieder entlassen werden. Am 7. Sept. d. J. wurde nun der Mühlenmüller Christian Morgenroth, der f. J. Mühlenmüller bei Esfeld war, festgenommen. Dem Mühlenbesitzer Heinrich Morgenroth wurden immer Fische gestohlen und der Verdacht fiel auf den Ghr. Morgenroth. Heinrich Morgenroth antersahm mit dem Ortsvorstand Schoder f. J. eine Hausung und fand die Hefe des Ghr. M. durchkäst vor, weshalb dieselbe mitgenommen wurde. Ghr. M. machte seinerseits Anzeige und beschuldigte den Heinrich Morgenroth und den Schultheiß Schoder des Diebstahls von 13 Mk., die sich in der Hefe befunden haben sollten. Der Kläger sollte nachweisen, woher er das Geld habe und sein Brotker Götze sollte ihm bezeugen, daß er tags zuvor dasselbe von ihm erhalten habe. Götze that dies als Ehrenmann nicht und insolge dessen erfolgte die Verurtheilung des Ghr. Morgenroth wegen veränderlicher Beschuldigung, Diebstahl u. zu 6 Monaten "Festungshaus". Diese Verurtheilung erzeugte einen solchen Groll bei M., daß er Götze noch schwerer und ihn bestellte. Das Gewissen ließ dem Thäter aber keine Ruhe und er erzählte eines Tages die ganze Sache dem Papiermacher Mikus und dessen Frau. Nicht wollte nichts wissen davon, doch Morgenroth sagte, es müsse heraus, er habe keine Ruhe mehr. Das geschah vor nun zwei Jahren. Unzufällig war schon lange, daß Morgenroth öfters am Grabe Götzes angetroffen wurde. Einmal befragt, was er denn da immer zu thun habe, antwortete er, er wolle einen Vogel jagen. Morgenroth ist eine Persönlichkeit, welche dem Gericht gut bekannt ist und sich stets so zu verhalten pflegte, daß ihm niemals eine große Strafe zukünft wurde. Wie die Sache aber diesmal ausfällt, darauf ist man hier sehr neugierig. Auch eine ganze Reihe von anderen Anlagen soll gegen denselben vorliegen.

† Leipzig, 17. Sept. Gegenüber der Angabe des amtlichen Berichts, daß das Eisenbahnungsunglück an der Eschardischen Fabrik dadurch veranlaßt worden sei, daß die Pferde des Fuhrwerks durchgegangen und vor der Schranke nicht zu halten gewesen seien, wird jetzt festgestellt, daß die Schranke nicht heruntergelassen gewesen ist. Zudem ist die Schranke verhältnismäßig so schwach, daß, wenn sie geschlossen gewesen wäre und die Pferde mit einiger Kraft dagegen gerannt wären, sie sofort zerbrochen müßte. Die Gewalt über die Pferde hat der Kutscher seinen Augenblick verloren gehabt. Der Kutscher bewegte sich nur in mäßiger Gangart. Geduldi sei noch erwähnt, daß der Bahnwärter Dorrbuch gefahren hat, das Schließen der Schranke veranlaßt zu haben. Dorrbuch ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden, da Verdacht gegen ihn nicht obwaltet und der Thatbestand im Wesentlichen festgelegt ist. Er soll, wie das "L. T." hört, vorläufig noch Dienst versehen. Für den gesammten durch den Zusammenstoß angerichteten Schaden, sowohl Tödtung und Verstümmelung, haftet der Betroffene bez. deren Erben der königlich preussische Eisenbahnklub nach Maßgabe des Haftpflichtgesetzes. Ueber das Befinden der Verletzten wird mitgeteilt, daß dasselbe den Verhältnissen nach ein gutes ist.

† Leipzig, 17. Sept. Der gestrige Tag bildete einen Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Reichsgerichts. Nachdem in den letzten Wochen das gesammte Inventar aus den bisherigen Räumlichkeiten in das neue Monumentalgebäude übergeführt worden war, begann in dem letzteren heute die Thätigkeit des höchsten Gerichtshofes. Still und ohne irgend welche Feierlichkeit vollzog sich am letzten Dienstag der Abschied von dem alten Gebäude, als dort die letzte Ferienfeier abgehalten war, ebenso geräuschlos fing heute im neuen Hause die regelmäßige Thätigkeit an. Daß der Beginn der Arbeiten im neuen Hause vor der eigentlichen Einweihung stattfindet, hat nach der "Magdeb. Ztg." seinen Grund darin, daß die Thätigkeit des Reichsgerichts später als in den Ferien auch nicht auf einige Tage unterbrochen werden kann. Nur die soeben abgelaufene Ferienwoche konnte zur Vollenbung des Umzugs benutzt werden. Die neuen Verhandlungssäle machen einen außerordentlich vornehmen Eindruck. Sie sind nicht nur auf das Elegante angefaßt, sondern entsprechen auch den Bedürfnissen der Praxis in überragender Weise. Die Musik ist in Folge der

reihen Holzgästelung vorzüglich. So können denn nicht nur die Richter und Rechtsanwälte mit dem Wechsel der Dinge zufriedener sein, für deren Bedürfnisse in dankenswerthester Weise, u. a. durch Einrichtung eines besonderen Zimmers, gesorgt worden ist.

† Weil er einen Dachs auf dem Felde mit der Gade erschlagen (und nicht abgefleht?) hatte, war der Schuhmacher S. aus Esfeld vor dem Schöffengericht in Mühlhausen der unbefangenen Ausübung der Jagd angeklagt. Er wurde zu 15 Mk. event. 3 Tage Gefängnis verurtheilt. Wir theilen den Fall mit, damit anderen Leuten nicht Aehnliches passire.

Localnachrichten.

Merseburg, den 19. September 1895.

** (Personalien.) Der Regierungsrath Alter zu Gumblinien ist zum Ober-Regierungsrath ernannt und ihm die Leitung der Finanzangelegenheiten der Verwaltung der direkten Steuern bei der hiesigen königlichen Regierung übertragen worden.

** Auf Grund eines Beschlusses des Bundesraths vom 11. Juli d. J. findet am 2. Dezember d. J. wiederum eine allgemeine Volkszählung im deutschen Reiche statt. Sie wird in ähnlicher Weise wie die Volkszählung der früheren Jahre zur Ausführung gelangen; es werden diesmal jedoch die vorübergehend aus ihrer Haushaltung auswärts abwesenden Personen nur dort gezählt, wo sie sich am Zählungstage befinden. Die ganze Aufnahme wird hierdurch wesentlich vereinfacht. Es werden dabei folgende Formulare und Anweisungen zur Anwendung kommen: 1) die Zählkarte a. für in der Haushaltung Anwesende, 2) das Haushaltungsverzeichnis b, 3) der Zählzettel c. mit der Anleitung a., 4) die Anweisung für Zähler e, 5) die Controlliste für Zähler f, 6) die Drückliste g. und 7) die Anweisung für die Behörden h. nebst Muster einer ausgefüllten Drückliste. Die Anleitung e. enthält Muster ausgefüllter Formulare a. und b., die Anweisung c. das Muster einer ausgefüllten Controlliste f. Der Bemerkungen, die der Minister des Innern hinzufügt, entnehmen wir Folgendes: Um den Ortsbehörden vor der Vollendung der Aufbereitung und Veröffentlichung der Zählungsergebnisse durch das königlich statistische Bureau einige Kenntniß des Ergebnisses zu verschaffen, wird, wie dies schon in den Jahren 1880, 1885 und 1890 geschehen ist, der doppelte Bedarf an Controllisten f. verabschiedet, damit eine davon von den Zählern als Konzept benutzt und später von der Ortsbehörde zurückgehalten werde, die Reinschrift aber alsbald hierher an das königlich statistische Bureau gelangen kann. Die Herstellung von zwei Ausfertigungen der Controlliste f. muß jedoch, wenn der angegebene Zweck erreicht werden soll, von der Ortsbehörde oder der Zählungskommission der Zähler zur Pflicht gemacht werden. Abgesehen hiervon wird vom statistischen Bureau auch dieses Mal dafür gesorgt werden, daß möglichst bald nach der Zählung den Vorständen aller Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern handschriftliche Übersichten des endgültigen Hauptergebnisses der Zählung nach dem Muster der Anlage k. zugeestellt werden, ohne daß es eines weiteren Antrags bedarf. Den Kreisbehörden werden handschriftliche Übersichten der endgültigen Ergebnisse der Zählung nach dem Muster der Anlage j. zugehen.

** Ueber die Gummiürtel-Epidemie unter den jungen Damen lesen wir in der "Magd. Ztg.": Kaum noch hat sich ein Modestück so schnell den Markt erobert, als die breiten elastischen Gürtel, die vor einem Vierteljahr noch Niemand kannte, die heute aber bereits überall von jüngeren und neuweits auch schon von in mittleren Jahren stehenden Damen getragen werden. Diese herrlichen Gürtel von häufig 15 Centimeter Breite sind das Nachtheilige, was die Mode seit dem Corset zu Tage gefördert hat, und wer, wie so manche, in dem neuen Schmaud einen glücklichen Erfolg für den als gesundheitschädlich erkannten Schnürcel gefunden zu haben glaubt, der wird bald dahinter kommen, daß er den Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben hat. Augenblickliche Damen mit noch weichen Rippen dürfen in der That hoffen, sich mit Hilfe eines solchen Haubergürtels binnen wenigen Monaten im Besitz einer Katze zu finden, deren Umfang 15—20 Centimeter hinter demjenigen zurückbleibt, den der Schöpfer ihnen zu verleihen für gut und ersprießlich gehalten hat. Je jünger und zarter also ein weiblicher Körper ist, desto schneller wird er durch die Stetigkeit des den unteren Brustkorb umklammernden Druckes jener Verunstaltung entgegengeführt werden, die man als Inflektsformen bezeichnet, und die Breite der walzenförmig eingebrückten Zone wird endlich der Breite des

umgeschlossenen Gürtels entsprechen. Seine Elastizität mildert nicht, wie man gewöhnlich glaubt, sondern verstärkt seine Wirkung. Das müßten die klugen Couturiers schon von den elastischen Strumpfbandern her wissen, die ja immer, so dehnbar sie auch sein mögen, die bekannten Furchen unter den Knien hinterlassen. Während aber an den Weinen die Spannkraft kräftiger Muskeln der Fortpflanzung des Druckes auf tiefere Schichten entgegenarbeitet, kommt es am Rumpf zu einer verhängnisvollen Tiefenwirkung. Leber, Magen, Darm und oft auch Niere verschieben sich, soweit sie in der zusammengepreßten Querschnittsfläche nicht mehr Platz finden, allmählich nach unten und gar bald wird die innere, auffälliger hervorstechende Dickbauchigkeit der Gürtelträgerin zur Verätherin der Völkerverwanderung, auf welche sich ihre heimatlos gewordenen Eingeweide begeben haben. Und die Schöne, bei welcher es einmal dahin gekommen ist, wird, auch wenn sie nach Erkenntnis der begangenen Thorheit zur Natur zurückkehrt, die sie häßliche Verunstaltung nicht so leicht wieder los. Denn nur in den seltensten Fällen kehren verdrängte Bauchorgane zu ihrer ursprünglichen Lage und Wrappung zurück. Durch örtliche Beschwerden, wie da sind Koliken, Kreuzschmerzen, Magenkrämpfe u. s. w. pflegen sich diese verborgenen Vorgänge leider nicht oder erst spät zu verrathen. Fast immer aber geben sie die unheilvolle Grundlage ab zu einer allmählich fortschreitenden konstitutionellen Schwäche. Wenn auch die armen Diener in derselben Eitelkeit, durch die sie einst der Herrschaft des Unglücksbürtels verfielen, es lange nicht oder manchmal niemals glauben wollen — ihrer Umgebung wird es um so klarer: sie mageren mit den Jahren ab, verlieren ihre gesunde Farbe, altern vor der Zeit und werden reizbar und launenhaft. Unsere jugendlichen Lächler, die es für harmlos halten, sich den zarten Leib in einen Gürtel von unerhörter Breite und mächtiger Spannkraft einzuwängen, sind freilich nicht reif genug, um den Schaden erkennen zu können, den sie ihrer Gesundheit zufügen. Aber Pflicht der Eltern wäre es, solchen Unflug einfach zu verbieten.

Die hiesige Festspiel-Gesellschaft veranstaltete nächsten Sonntag, den 22. d. M., im Saale der Kaiser Wilhelmshalle eine Aufführung des historisch-romantischen Ritterchaupieles „König von Heilbronn“ nebst einem Vorspiel: „Das Behmgericht“ von Heinrich von Kleist. Die Gesellschaft hat sowohl für eine prächtige Ausstattung der Bühne wie auch für gute Garderobe gesorgt. Zum Schluß werden lebende Bilder vorgeführt.

Vor dem Gothardsthor wurde gestern Vormittag der Landwirth R. aus Wesen von seinem eigenen Pferde mit den Zähnen gepackt, hochgehoben und niedergeworfen. Glücklicherweise hatte das hülflose Thier nur die Kleidungsstücke gefaßt, so daß R. mit einigen Wunden seines Leberzeigers davonkam.

Seitens des königl. Landraths Herrn Weidlich wird die Verordnung, laut welcher das Abbrennen von Kartoffelkraut, Quecken u. a. auf freiem Felde nur in der Zeit von früh 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr unter Aufsicht von Erwachlenen gestattet ist, wieder in Erinnerung gebracht. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Die in nächster Zeit zum Militärdienst eintretenden Rekruten wollen nicht verabsäumen, ihre Duntigungsarten über die geleisteten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung mitzunehmen. Die letzteren sind gut aufzubewahren, da solche nach der erfolgten Entlassung bei Wiedereintritt in versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind.

Kreibe's große Theater-Menagerie bleibt noch bis heute, Donnerstag, Abend geöffnet. Hauptvorstellungen mit Vorführung interessanter Dressuren finden nachmittags 4 und abends 8 Uhr statt. Die Eintrittspreise sind, wie aus dem Informatenheil ersichtlich, auf 60, 40 und 20 Pf. ermäßigt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 17. Sept. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr brannte ein großer, dem Detrichter Busch in Remsdorf gehöriger Getreidebienen nieder, welcher bei der Wachen-Münchener Feuerversicherung versichert war. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nicht festgestellt. Brandstiftung wird angenommen.

Querfurt, 17. Sept. Am Sonntag entschlief nach kurzen Krankenlager auf seinem Stammgute zu Baumersroda im hiesigen Kreise der königliche Landrat A. D. und früherer zweiter Bürgermeister der Stadt Halle Karl Heinrich Wolff von Hellendorf im 68. Lebensjahre. Der Verschiedene hatte ursprünglich die staatliche Verwaltungskarriere eingeschlagen und war in den letzten Jahren eine Zeit lang als Landrath des heimathlichen Kreises

thätig. Er trat jedoch bald aus seinem Amte, da er sich nicht in der Lage sah, den Verfügungen der Regierung in einer Zeit reaktionärer Strömung, die seiner eigenen politischen Anschauung zuwiderliefen, zur Ausführung zu bringen. In siebente hierauf nach Halle über und übernahm bald darauf die Leitung der hier neugegründeten Landeshaupt der Provinz Sachsen. Vom Anfang an nahm H. am communalen Leben den regsten Antheil und wurde infolgedessen im Jahre 1867 an Stelle des auscheidenden Stadtraths von Hagen zum beabsichtigten Magistratsmitglied gewählt und am 15. Juni in sein neues Amt eingeführt. Im Juli 1872 wählte die Stadtverordneten-Versammlung den Stadtrath v. Hellendorf auf 12 Jahre zum zweiten Bürgermeister. Am 5. August 1872 in dieses Amt eingeführt, verwaltete v. H. dasselbe bis zum 1. October 1874. An diesem Tage schied er auf seinen Antrag aus dem Dienste der Stadt Halle, um sich der Bewirthschaftung seines Gutes zu widmen. Der Verstorbenen war ein außerordentlich selbständiger Charakter, besaß eine große Energie und kannte in seiner unparteiischen Amtsführung keine persönlichen Rücksichtnahmen. Wie im communalen Leben zeigte v. Hellendorf auch als Abgeordneter im Landtage eine ganz selbständige Beurtheilung der Verhältnisse, und einen unbeeinträchtigen Gerechtigkeits Sinn. Als er nach dem Tode seines Vaters die Verwaltung des Rittergutes Baumersroda übernahm, war er auch hier mit bestem Erfolge bemüht, die Erträge durch peinliche Ordnung, genaue Buchführung und zahlreiche Verbesserungen zu steigern. Der Verstorbenen war, als Edelmann geboren, ein edler bürgerlicher Charakter im besten Sinne des Wortes.

8. München, 17. Sept. Der Candidat Konneburg aus Döschitz ist zum Diaconus in Laucha gewählt worden. — Der Lehrer Ebrodt ist von Stöben nach München veretzt worden.

(Eingefandt.)

Deutsche Krieger-Fest-Schule.

Iren der Armen Noth zu lindern, Ihren Seelen Schmerz zu mildern, Jezt ein Gott den Menschenkindern.

Wie viele Wunden hat der Krieg geschlagen,
Der glorreich aus das erste Deutschland gab!
Auf Kriegen blühten Doyernuß' getragen,
Sont mancher Krieger in das Hedengrab.
Wie mancher Vater ward entricht den Seinen,
Wie schwer farb er wobl auf dem Schlachtfeld,
Da er im Geiste sah der Lieben Weinen,
Der Gattin Schmerz, der Kinder jammernd Bild!

Wie manche Mutter farb der Tod unflammert,
Als sie vernahm des lieben Gatten Tod;
Wie trauerlos hat sie wobl bejammert
Das edle Dylor und der Kinder Noth!
Ihr armen Waisen ward allen geliebet,
Der elterlichen Fräger schnell veranzt,
Da fanden Männer auf, von Gott getrieben,
Die aufrecht halten Euer traumerd Haupt.

Die Söhne Deutschlands thaten sich zusammen,
Der Weisen Kinder eingedenk zu sein,
Für sie in Vaterliebe sties zu sammen,
Von ihrem Haupte bannen Sorg und Wein!
Des höchsten Segen ruht auf Euren Werke,
Er unterstütze Euch auch ferne weit
Mit seiner Gnadenhand der Liebeshärte,
Euch deutsche Söhne der Darnersgüteit.

Aus dem städtischen Verwaltungsbericht für 1894/95.

(Fortsetzung.)
Wasserwerk. Es wurden im Berichtsjahre 22 neue Anschlüsse angelegt, so daß jetzt 998 Anschlüsse bestehen. Außer 2 Rohrbrüchen in der Kantenstraße und am Mühlberg, durch Senkung des Erdreichs veranlaßt, kamen Beschädigungen am Rohrnetz nicht vor. Die geförderte Wassermenge betrug 398 837 Kbmtr., nämlich 73 575 Kbmtr. mehr als im Vorjahre. Nach dem Gesamtwasserbedarf entfielen auf jeden Einwohner der Stadt pro Tag etwa 58 Ltr. Die Einnahmen der Wasserwerkstasse beliefen sich auf 42 696,53 Mk., die Ausgaben auf 48 111,58 Mk., es mußte deshalb die Rummereifasse 5415,05 Mk. aufbringen. Am 12. September 1894 wurde eine Wasserprobe an das Laboratorium des Dr. Kaiser in Dortmund geschickt, welcher seinen Bericht über die vorgenommene Untersuchung mit den Worten schließt: „Nach diesen Ergebnissen muß das Wasser zunächst als ein sehr reines bezeichnet werden, sofern der Gehalt an organischen Stoffen sehr gering, Fäulungsprodukte solcher gar nicht vorhanden sind und auch die Art und Zahl der Bacterien zu feinerlei Bedenken Veranlassung geben. Die Art und Menge der Mineralkörper verhalten dem Wasser den Charakter eines harten, so namentlich der hohe Gypsgehalt, eine Eigenheimlichkeit der dortigen Wasser. In Summa kann das Wasser als ein sehr reines und zum Genuß geeignetes bezeichnet werden, wenigstens es sehr wünschenswerth wäre, der Gehalt an Gyps sei ein geringerer.“

Anpflanzungen. Für die Unterhaltung und Ergänzung der städtischen Anpflanzungen und Anlagen sind 5474,82 Mk. verwendet worden. Die

Einnahmen aus der Kirchspfandung betragen 2711 Mk., aus der Gartenspandung 500 Mk., aus der Holzspfandung 40,40 Mk. Der Verschönerungsverein verausgabte 419 Mk.

In den letzten 10 Jahren erforderte die Unterhaltung und Ergänzung der städtischen Anpflanzungen und Anlagen eine Gesamtausgabe von mehr als 44 800 Mk. Die Gesamteinnahme aus Kirch-, Gartobst- und Holzspfandung betrug dagegen 32 900 Mk. Der Verschönerungsverein verausgabte in derselben Zeit etwas über 6400 Mk. (In den 28 Jahren von 1833 bis 1860 verwendete die Stadt auf die Baumpflanzungen 3116 Thlr. oder rund 9350 Mk. Dafür gewährten die Obstplantagen in den ersten drei Jahren dieses Zeitraums durchschnittlich einen Ertrag von 37 Thlr. oder 110 Mk. und in den letzten drei Jahren durchschnittlich einen Ertrag von 238 Thlr. oder 710 Mk., während die Holzspfandung zusammen 722 Thlr. oder 2170 Mk. einbrachte.)

Gewerbewesen und Gewerbepolizei. Hautgerberweidwerke wurden zum Handel 53, zu Schaustellungen, zum Carrousselbetrieb und zum Musikmachen 10 beantragt. Arbeitsbücher sind 158 Stück ausgefertigt. Anträge auf Entschädigung gewerblicher Streitigkeiten sind 21 eingegangen, davon wurden 8 vor der Entscheidung zurückgenommen, 9 durch Vergleich, 2 durch Entschädigung, erledigt und 2 wegen Nichtzuständigkeits abgewiesen.

Wochen- und Jahrmärkte. Die Einnahmen aus Marktstandsgebühren auf den Wochenmärkten haben 3066 Mk. 35 Pf., auf den Jahrmärkten 688 Mk. 70 Pf., auf den Viehmärkten 11 Mk. 55 Pf. betragen.

Im Jahre 1884/85 beliefen sich die gesamten Einnahmen an Marktstandsgebühren 2400,17 Mk., sie sind also seitdem um rund 1366 Mk. gestiegen. Natürlich muß diese Steigerung in erster Linie auf Rechnung eines vermehrten Besuchs der Wochenmärkte gesetzt werden, doch lassen sich genauere Angaben darüber nach den Verwaltungsberichten nicht machen, da in denselben nur für die drei letzten Jahre die Einnahmen an den Jahrmärkten besonders verzeichnet stehen. (Im Jahre 1833 brachten die Wochen- und Jahrmärkte zusammen 940 Thlr. oder 2820 Mk., im Jahre 1860 aber nur noch 803 Thlr. oder rund 2410 Mk., also etwa eben so viel wie im Jahre 1884/85.)

Kaiserliches Postamt. Der Verkehr gestaltete sich im Kalenderjahre 1894 wie folgt. Eingegangene und ausgegebene Briefe: 1 579 032 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postkarten: 654 888 Stück. Eingegangene und ausgegebene Drucksachen: 665 760 Stück. Eingegangene und ausgegebene Waarenproben: 29 822 Stück. Eingegangene und ausgegebene Pakete ohne Werthangabe: 192 339 Stück. Eingegangene und ausgegebene Werthbriefe: 16 553 Stück. Eingegangene und ausgegebene Werthpakete: 2263 Stück. Eingegangene und ausgegebene Nachnahmebriefe und Nachnahmepakete: 15 266 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postaufträge: 7480 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postanweisungen: 140 246 Stück. Gesamtanbaerverkehr: 5 014 672 Mark in Einnahme, 2 875 468 Mk. in Ausgabe.

Das Jahr 1884 hatte nachstehenden Verkehr. Eingegangene und ausgegebene Briefe: 942 373 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postkarten: 288 522 Stück. Eingegangene und ausgegebene Drucksachen: 255 654 Stück. Eingegangene und ausgegebene Waarenproben: 9018 Stück. Eingegangene und ausgegebene Pakete ohne Werthangabe: 136 854 Stück. Eingegangene und ausgegebene Werthbriefe: 14 598 Stück. Eingegangene und ausgegebene Werthpakete: 2214 Stück. Eingegangene und ausgegebene Nachnahmebriefe und Nachnahmepakete: 10 530 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postaufträge: 5330 Stück. Eingegangene und ausgegebene Postanweisungen: 94 553 Stück. Gesamtanbaerverkehr: 3 758 982 Mark in Einnahme, 2 248 698 Mark in Ausgabe. Es macht sich also innerhalb des letzten Jahrzehnts in allen Zweigen des Postverkehrs eine Steigerung bemerkbar, welche theilweise eine recht bedeutende genannt werden muß. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Als Wucherer schlimmer Art) ist der antiepileptische Führer Fritz Seblach in Breslau entlarvt worden. Er war Fabrikant und Inhaber einer Graviranstalt. Gerade wie der Freibeuter von Hammerstein, so spielte sich auch Seblach, indem er mit vornehmsten Kreisen geschäftliche Beziehungen unterhielt, als Vorkämpfer christlicher Sitte gegen das geistliche Iubenshum auf. Der Wucherer war ihm ein Geisels, soweit er ihn nicht selbst betriech. Unter dem Deckmantel der Gottesfurcht und konservativ-antiepileptischer Gesinnung konnte er Jahre lang den Verbauch von sich abwerfen, in je gemeingefährlicher Weise unverse Menschen wucherisch auszubeten. Erst als ihm der Boden in Breslau zu feiß wurde, machte es Seblach wie Herr von Hammerstein: er verduftete. Was jetzt über sein Treiben bekannt wird, grenzt fast an das Unfassliche. Die Staatsbankrottigkeit hat hier bereits über 400 junge Leute (zumest Schüler höherer Lehranstalten)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Haus-Verkauf.

Ein leicht vermietbares, gut veranlagtes Wohnhaus, in dem sich auch ein kleiner Verkaufsladen befindet, soll, weil Besitzer auswärts wohnt, mit möglicher Anziehung verkauft werden.

Näheres bei **Fried. M. Kuntz, Merseburg.**

Zwangsvorsteigerung.

Freitag den 20. Septbr. er., vormittags 11 Uhr, werde ich in **Notar'scher Verhandlung** an der Merseburger Chaussee, in der sogenannten Sandgrube, **ca. 6 Morgen Kartoffeln** an Ort und Stelle öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Veranlagung in der **Gewerkschaft des Herrn Große in Egelan.** Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt. **Merseburg, den 14. September 1895. Meyer, Gerichtsvollzieher.**

Freitag den 20. September, von nachmittags 2 1/2 Uhr an, versteigere ich im Saale des hiesigen Rathskellers eine **Partie**

Bisamenten und Wollwaaren, als: **Knöpfe, Spitzen, Besätze, Aggrements, Capotten, Kindermützen etc.** **M. Möllnitz.**

Wegen Raummangel verkaufe ich: **2 Waarenschränke, 1 Tafelplatte, 4,30 m lang, ahornfournirt, 1 Kleiderkänder, 1 Tagograph und verschiedene andere Sachen.** **B. Weniger.**

Ein Badestuhl, ein fast neues Pferdegeschirr, ein Winterkutschermantel sind preiswerth zu verkaufen. **Dr. Eysoldt.**

Ein Haus mit Hintergebäude (Wähe der Bahn), zu Wohnzwecken oder Werkstatt passend, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein überzahliger Fleischwagen ist billig zu verkaufen **Wohlhabstraße 16.**

Jalousie-Läden sofort zu verkaufen **Salzstraße 5 f.**

Ein Sofa preiswerth zu verkaufen **Georgstr. 2.**

Ein Paar Läuferfische sind zu verkaufen **Sand 13.**

Gerichtliche Wohnung mit Garten sofort zu vermieten **Karlstraße 18.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör ist zu vermieten und ist sehr geeignet. Näheres in der Exped. d. Bl.

Verkauft werden ist eine Familienwohnung zum 1. October zu vermieten und kann sofort bezogen werden **Bitterfelderweg 42.**

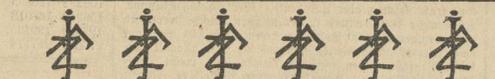
Eine neuereidite Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten **Rauertalweg 61.**

Möbl. Stube und Kammer am 1. Oct. zu beziehen. Auf Wunsch mit Mittagen. **Mactt Nr. 30.**

Eine fein möbl. Wohnung ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Gothardstraße 13.**

Fremdliche Schlafstelle **Kurgasse 10.**

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!



Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Wochenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Jährlich 24 Doppelnummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je: **21 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Poet, Aus dem Leben etc.** Jährlich etwa 200 Holzschnitte und Zehn- und Fünfzinger.

4 Seiten Seilblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches; **12 Seiten Wochenblatt: Toiletten und Handarbeiten.** Jährlich etwa 2000 Abbildungen. Ferner jährlich: **12 Beilagen** mit etwa 240 Schnittmustern — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter; — 8 Wasserblätter** für kunstfertige Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.** Alle Buchbindungen und Postanfragen nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **Mk. 2.50 — fl. 1.50 ö. B.** an. Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich 60 farbigen Modenbildern zum Vierteljahrs-Preise von **Mk. 4.25 — fl. 2.55 ö. B.** Probe-Heft gratis und franco in allen Buchhandlungen. Normal-Schnittmuster, besonders aufgegeben, zu 30 Pf. — 18 Kr. portofrei. **Berlin W. 35. — Wien I. Döbner, 3.**

Begründet 1874.

Gut möbirtes Zimmer mit Schlafkammer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möbirtete Stube mit Bett zu vermieten (Ausicht Verschönerung). Zu erfragen bei **Ww. Wühlsoest, Gothardstraße.**

Möbirtete Wohnung mit Schlafkammer (auf Wunsch mit Mittagstisch) zu vermieten **H. Ritterstr. 11.**

Eine möbirtete Stube an 1 oder 2 Herren zu vermieten **Oberbreitenstraße 21.**

Ein **freundlich möbirtes Zimmer** nebst geräumiger Schlafkammer, sowie ein kleineres möbl. Zimmer sind zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, best. aus 2 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Octbr. oder 1. Jan. zu miethen gef. **W. D. H. unter H. M.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Familienwohnung (40-50 Thlr.) von anständigen Leuten zu Verkauz zu beziehen gesucht. Verthe Adressen unter **A. T.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine H. f. f. Wohnung (St., R., K.) von kinderlos. Familie zum 1. Oct. gef. **W. D. unter K. O.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Billig. Billig. Emaillirte Wirtschaftsrartikel eingetroffen bei **Schmalstr. 29. H. Becher.**

Mit dem heutigen Tage habe ich die **Rössener Windmühle** übernommen und bitte die Herren Deconomen und Bewohner von Rössen und Umgebung, mich in meinem Geschäft gütlich unterstützen zu wollen. Pünktlichkeit und Fleiß wird zugesichert. **Rössen, im September 1895. Bruno Müller, Mühlenmeister**

Reichstag u. Landtag beginnen im nächsten Quartal ihre Sitzungen. Den vollständigsten Bericht des Tages über die Verhandlungen beider Häuser, sowie alle Einzelheiten, die bis 6 Uhr abends in Berlin bekannt werden, verbindet schon mit dem Abendzügen die

„Freiwillige Zeitung“ begründet von Eugen Richter.

Man abonniert bei allen Postanstalten auf die „Freiwillige Zeitung“ pro IV. Quartal

für 3 Mark 60 Pf.

Die noch im September erscheinenden Ausgaben und den Anfang des laufenden Monats findet gegen Einlegung der Postquittung gratis

Berlin SW. 12. die Expedition. Zimmerstr. 8.

Topfkuchen backt mit Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. Otto Peckolt.

Grudecoks à 60 Pf. Brikets 130 Stk 60 Pf.

ganze Fußten billiger. **Karl Ulrich, Lauchhäger Straße 17.**

ganzes Fußten billiger. **Karl Ulrich, Lauchhäger Straße 17.**

Freitag frisch Hausgeschlachten. Fleisch- u. Wurstverkauf. Carl Rauch, Markt 28.

Als ärztlich geprüfte Wäsche sowie zu **Einpackungen und Abreibungen** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Fr. Sophie Klee.**

Gleichzeitig bringe meine **Dampfbearbeitung** in empfehlende Erinnerung. **Külterstrasse 12 a.**

Sternberg's Schwimmbad- u. Bade-Anstalt. Zum Abschiedsschoppen

Freitag den 20. Sept. ladet seine werthen Gäste und Freunde ein. Abends von 6 Uhr an

Bockbraten mit rosen Kartoffelsößen. Robert Sternberg.

fr. pr. amer. Petroleum à 20 Pf. Julius Herrmann.

f. Sauerkohl, 2 Pfd. 15 Pf. A. Speiser.

Handtücher von Strampfarn werden gewischt **A. Hedschoit, Schmalstr. 22.**

Holzspantoffeln, dauerhaft, in Dugenden wie im Einzelnen zu billigen Preisen bei **H. Schwann, Pantoffelmacher, Breitestraße 8. in Jole.**

Prachtvolle Cabane-Margarine, im Geruch, Geschmack, Ansehen einer feinen Tafelmargarine, gleich, verli. 10 Pf. Boic. franco Nachh. **M. 7.50 Otto Bauer, Göthen I. N. 32**

Böhmische Bettfedern in vorzüglichsten Qualitäten und verschiedensten Preislagen empfiehlt

Adolf Schäfer. Verkauft Roggen- u. Gerstenstroh, Roggen- und Haferspreu.

Ed. Klaus. Tanzstunde.

Der diesjährige Curus beginnt für Herren **Donnerstag den 24. für Damen Donnerstag den 26. September, abends 8 Uhr** im Saale der **Funkenburg.**

Wst. Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung **Schmalstraße 10. II. K. Ebeling.**

Hittergut Wollendorf b. Merseburg sucht zum 1. Januar ein **Gaus- und ein Viehmädchen.** Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Städtische Pflichtfeuerwehr.

Montag den 23. Sept., abends 8 Uhr, Übung sämtlicher Mannschaften in der städtischen Feuerhalle. **Der Branddirector. Rosp.**

Radfahrer-Club „Wanderlust“.

Freitag den 20. d., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Rathskeller (oberer Saal). Deren, welche dem Club noch beitreten wollen, werden höflich zu dieser Versammlung eingeladen.

Ein junges anständiges Mädchen sucht Stellung als **Stubenmädchen** zum 1. oder 15. October. Näheres **große Mitterstraße Nr. 10.**

Eine **gesunde Aunne** vom Lande sucht sofort Stellung. Zu erfragen **Birkenstraße Nr. 10.**

Ein Hausbursche, 17-18 Jahre gelehrt. Zu melden früh 8-9 Uhr. **Sahnhofs-Restaurant W.**

Ein junges anständiges Mädchen, welches Lust hat die **feine Damenhochschule** gründlich zu erlernen, kann sich sofort melden. **Lina Fueschel, Zeithr. 10.**

Ein Dienstknecht wird zum 1. October gesucht **Mühle Walleudorf.**

Ein **ordentliches Küchenmädchen** mit guten Zeugnissen wird sofort oder 1. Oct. gesucht **Sahnhof Merseburg.**

Knechte, Mädchen, Hoffungen für sofort und Neujahr werden gesucht durch **Wolff Hoffmann, Oberbreitenstr. 22.**

Mitbürger und Vaterlandsfreunde! Gestorben ist der **Lehrer**, an welchem die Erinnerung lebendig wird an den tiefsten Ernst mit dem unser hochgeliebter Kaiser Wilhelm I. in Gms das freche Ansehen des französischen Volkes zurückwies, an welchem hohe Begeisterung für ein einiges Deutschland Nord und Süd mit gleichem Feuer erglüh!

Der **Tranz** des deutschen Volkes ist erfüllt, das **Deutsches** erfüllt, ein großes Deutschland ist im Schlosse zu Versailles entstanden.

Nicht geküßt sind aber die Thränen vieler Wittwen und Waisen, vieler Frauen und Kinder; nicht erfüllt sind die Witen mancher tapferer Krieger, die zwar nicht mit geschloffenen Gliedern umgefallen, deren ehrentheils kräftiger, kräftiger Leib aber in Folge der Strapazen stieß und schließlich geworden ist.

Viele davon vermögen heute nicht einmal sich selbst, geschweige denn ihre Familien zu ernähren!

Wohl sieht sich in den meisten Fällen ein Zusammenhang der **Leiden** vieler Frauen mit dem **Stutzen** und mehr weiden, und ist es mehr als wahrhaftig, daß die Folgen der vielen im freien verbrachten **Negernächte** zc. sic. sich bei diesen alten erprobten Soldaten mit der Zunahme der Jahre mehr und mehr geltend machen.

Jetzt nach 25 Jahren zeigt sich — wie wollen es uns nicht verhehlen oder im Festspiel verhehlen — dieses trübsalige Bild unverschämter Arbeitslosigkeit, Sichtsinn und Krankheit sind eingetreten bei Vielen, die einst gern und willig nicht allein für die idealen Güter eingetreten sind, sondern die auch mit ihrem eigenen Leib den trüblichen Weisheitigen **Wolles** gedeht und beschützt haben.

Dies auch **Er.** Was aber in **Stutzen** des Vereins mit dem hohen Reichthum eine **Beitritte** für 15000 dauernd erwerbsfähige noch lebende **Beteranen** à 10 Mark pro Monat bereit gestellt, so weiß doch Jedermann, daß diese geringe Summe bei **franken** Leuten, von denen oft **Arzt** und **Wohlfahrt** mehr zu fordern haben, bei weitem zur **Erhaltung** der **Familie** nicht ausreicht. Außerdem umfacht die Zahl von 15000 Kriegern nach unseren Erfahrungen lange nicht alle erwerbsfähigen und hilfsbedürftigen Kameraden. **Dehals** werden wir uns **bistend** an unser **Reich** **berichtet** **Wolf**, an alle **Männer** und **Frauen** mit **edlen** **Sengen** die **Wolles** unserer **Leider** durch **Anstreichungen** **hinden** zu **belfen**.

Geldbeiträge für die **notleidenden** **Krieger** aus den **Jahren** 1848 bis 1870/71 und zwar nur für **solche**, bitten wir an den **Verband** **deutscher** **Kriegs-Veteranen** zu **Leipzig**, **Wohlthätige** 26, zu **senden**.

Einrichtung erfolgt in **unserem** **Verbands-** **Organ**, **„Der** **Veteran“**.

Die **Vertheilung** der **Gelden** geschieht durch den **Verband** **deutscher** **Kriegs-Veteranen** in **Verbindung** mit den **sch** **hildenden** **Local-** **comités** und unter **Zustimmung** der **Orts-** **behörden**.

Leipzig, September 1895.

Verband **deutscher** **Kriegs-Veteranen** **(Stitz** **Leipzig).**

In **Merseburg** nimmt Herr **Kaufmann** **Moritz** **(Herrn** **Gehr** **Schwarz)** **Weg-** **weiser**, Beiträge für **obige** **Centralstelle** **gern** **entgegen**.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Fetertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 204.

Donnerstag den 19. September.

1895.

Hammerstein, Stöder und die Konservativen.

* * Es ist natürlich sehr bequem für die Konservativen, die Hammerstein-Stöder'sche Affäre als eine rein persönliche darzustellen, welche die Partei als solche gar nichts angehe. Ob wirklich, wie die „Kreuztg.“ behauptet, ähnliche Ausstellungen, wie sie dem früheren Chefredacteur der „Kreuztg.“ zur Last gelegt werden, Mitgliedern anderer Parteien zur Last fallen, ist eine Frage für sich. Genannt ist bis jetzt keine politische Persönlichkeit, die an rüchichtsloser Ueberhebung über die Strafgesetze mit Herrn v. Hammerstein concurriren könnte. Wir haben die Fälle Wehr, von Heede, Hans Leuß, Nothh. u. f. w. erlebt. Aber einmal war in keinem dieser Fälle eine politische Partei in einem ihrer Führer betroffen und zum zweiten ist von keiner Seite aus nur der leiseste Versuch gemacht worden, die schüßende Hand der politischen Partei über die dem Staatrichter verfallenen Collegen auszustrecken. Im Fall Hammerstein ist genau das Gegenteil der Fall gewesen; offenbar deshalb, weil man sich im Schooße der konservativen Partei darüber keinem Zweifel hingob, daß die Enthüllung des wahren Charakters des Chefredacteurs der „Kreuztg.“ und des geistigen Führers einer Partei, die sich als die herausgehobene Vorkämpferin für Sittlichkeit, Religion und Königstreue gebehrdete, ein verhängnisvolles Schlaglicht auf die Partei selbst werden müsse. Wenn sich in den Kreisen der Mitglieder irgend einer anderen Partei etwas Strafwürdiges ereignete, so war es jedesmal die „Kreuztg.“, welche die Hände beschwörend gen Himmel erhob und ihren naiven Lesern vorhielt, daß die politische oder religiöse Gesinnung der Gegner in solchen mit dem Strafgesetze collidirenden Handlungen ihren zutreffenden Ausdruck finde. Das beliebteste Stichwort der „Kreuztg.“ des Herrn v. Hammerstein war die Bezeichnung des „Judo-liberalismus“. Der Chefredacteur der „Kreuztg.“ in treuem Zusammenhange mit dem Hopsrediger a. D. Stöder haben in der konservativen Partei das berühmte Tivoli-Programm mit seiner „Stellungnahme“ zum Antisemitismus, die Ausstellungen desselben eingeschlossen, zur ausschließlichen Geltung gebracht. Der hochachtbare Herr v. Hammerstein aber vereint in seiner Person alle die häßlichen Hügel, welche der Antisemitismus dem verhassten Judentum aufzubringen bemüht ist. Keiner Weise hat das Kreuztg.-Comitee erklären lassen, die Tatsachen, welche ihm endlich die Uebergabe der Angelegenheit Hammerstein an den Staatsanwalt aufgedrängt haben, seien erst seit dem 4. Juli, d. h. seit der Suspension des Chefredacteurs der „Kreuztg.“ bekannt geworden. Diese Behauptung hat begrifflicher Weise ein allgemeines Schütteln des Kopfes veranlaßt. Lange vor dem 4. Juli hatten Mitarbeiter der „Kreuztg.“, wie der Abg. Dr. Kropatschek und Major Scheibert ihre Thätigkeit eingestellt, weil sie es mit ihren Begriffen von Anstand und Sittlichkeit nicht vertruglich fanden, mit einem Mann wie Hammerstein länger zusammenzuarbeiten. Man weiß auch, daß die Umgestaltung des Verwaltungsausschusses erfolgt war, weil Männer, die politisch hervorragende Vertreter des Tivoli-Konservatismus waren, wie Herr v. Köcher u. a. mit dem Verlangen auf sofortige Beurlaubung Hammersteins in der Minorität geblieben waren. Die stilles Feindschaft, welche die konservative Partei ihren politischen Gegnern gegenüber zu predigen liebt, hat sie ihrem politischen Führer gegenüber verleugnet und damit bewiesen, daß die politische Stellung für sie höheren Werth hat als Lauterkeit des Charakters und wahre, d. h. durch das Handeln betätigte christliche Gesinnung. Die Folge ist, daß die Herr v. Hammerstein nicht gelehrt, sich selbst aber in unheilbarer Weise compromittiert hat. Und legen wir nicht, daß die konservativen Wesen in diesem Uebeln nicht genau dieselbe Taktik dem Stöder'schen Treiben gegenüber beobachtet? Das

Schreiben Stöder's vom 14. Aug. 1888, das der „Vorwärts“ ans Licht gebracht, hat die politische Methode der Tivoli-Konservativen und Agrarier gegenüber politischen Gegnern, mögen sie nun Bismarck, Caprivi oder wie sonst heißen, mit bengalischen Flammen beleuchtet, man kann die Kampfsmethode der Konservativen nicht schärfer charakterisieren, als es in dieser vertraulichen Mitteilung Stöder's an den Chefredacteur der „Kreuztg.“ geschieht. Die konservative Presse schent vor dem, was Herr v. Köcher s. B. im Abgeordnetenhaus als Selbstmord bezeichnet hat, nämlich vor der Verleugnung Stöder's zurück; sie beschönigt die Doppeltzungigkeit und Heuchelei des Hopsredigers a. D. und sieht nach Art des Vogels Strauß den Kopf in den Sand. Die Partei, die den Kampf gegen den Unflusz als ihre eigentliche Aufgabe bezeichnet, duldet einen Mann in ihren Reihen, der das Geheimnis der konservativen Politik verrät, als er im Jahre 1890 Herr v. Hammerstein schrieb, daß die sozialistische Hochflut nach gerade als das einzige Heilmittel erscheint, d. h. daß die Parole „Nieder mit der Sozialdemokratie“ das einzige Mittel sei, der politischen Reaktion zum Siege zu verhelfen. Nach dieser Stöder'schen Methode hat die konservative Partei seit Jahrzehnte gehandelt; mit derselben hat sie den Grafen Caprivi befreit, und wenn sie dem Fürsten Hohenlohe gegenüber weniger Glück hat, so beweist das nur, daß der Stöder-Brief denjenigen, auf die es ankommt, die Augen geöffnet hat. Die Folgen werden hoffentlich auch auf anderen Gebieten nicht ausbleiben. Angeht's das Verhalten der konservativen Partei in der Sache Hammerstein-Stöder, gleicht das Verlangen des „Reichsboten“ nach „Revision der politischen Methode“ nur dem Ruf des Predigers in der Wüste.

Politische Ueberfahrt.

Oesterreich-Ungarn. In Wien fand eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem rumänischen Königspaare statt. — Das neue Ministerium in Oesterreich wird, wie offiziös gemeldet wird, am 2. Oktober seine Amtsthätigkeit beginnen. Der Reichsrath soll gegen den 20. Oktober einberufen werden. Als Programm des Grafen Badeni wird eine neue Wahl- und Steuerreform und der Ausgleich mit Ungarn bezeichnet, welche letztere als eine unbedingte Staatsnothwendigkeit angesehen wird. Das neue Kabinett will sich an die gemäßigten Parteien wenden, den extremen und radikalen Parteien aber nötigen Falles mit dem gebotenen Ernste entgegenzutreten. Als Nachfolger des Grafen Badeni im Statthalterposten für Galizien wird Landmarschall Fürst Sanguszko bezeichnet. — In Ungarn wurden die in dem Memorandum-Prozess zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurtheilten rumänischen Agitatoren laut telegraphischem Befehl aus den Staatsgefängnissen zu Siegedin und Waßgen entlassen. Die Entlassenen geben sich nach Budapest, um dem Ministerpräsidenten für seine Befürwortung der Begnadigung beim Kaiser zu danken. Der Ministerpräsident Baron Banffy hatte, wie erinnerlich, in seiner neulichen Rede vor den Wählern die Begnadigung der Rumänen bereits angeflüchtigt.

Italien. Die italienische Jubelfeier zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren Rom die Hauptstadt des Königreichs Italien wurde, ist trotz der Proteste des Klerus und seines Anhangs in vollem Gange. Die Theilnahme der deutschen Turner, über die wir an anderer Stelle berichtet haben, bot Gelegenheit zu wechselseitigen Austausch sympathischer Kundgebungen, die von der Popularität des Dreibundes in Italien Zeugniß ablegten. Am Dienstag ist das Königspaar in Rom eingetroffen und auf dem Bahnhof von den Behörden und Vereinen empfangen worden. Auf der Fahrt zum Quirinal wurde dasselbe von der Bevölkerung mit begeisterten Nationen begrüßt. Der König und die Königin erschienen auf dem

Balkon, um für die Jubelrufe zu danken. — Das offizielle Programm der Septembertage sieht vor für den 17. die Eröffnung der nationalen Ausstellung der schönen Künste, für den 18. den Massenbezug der italienischen Schützen am Grabe Victor Emanuel im Pantheon und die Eröffnung des nationalen Schützenfestes. Am 19. September vormittags findet der Empfang der Vertreter der italienischen Provinzen und Städte (soweit sie nicht aus kirchenpolitischen Gründen ihre Betheiligung abgelehnt haben) auf dem Kapitol statt. Nachmittags ebenda Preisvertheilung an städtische Schüler, ein Bankett und ein Abendfest in den erleuchteten Räumen der kapitolinischen Museen für die verschiedenen Abordnungen. Am 20. September wird vormittags das Garibaldi-Denkmahl auf dem Janiculum entzündet, nachmittags findet die Gedächtnisfeier an der Porta Pia und die Enthüllung der Gedenktafel (zu der König Umberto hoben 2000 L. gestiftet hat) in Gegenwart der Spitzen der Behörden, der Vertreter der Armee, der Vereine u. dgl.; abends Illumination des anstößenden nordöstlichen Stadttheils von Rom. Für den 21. September ist die Niederlegung von Kränzen durch die Abordnungen und die Vereine am Grabe Viktor Emanuel und vor der Büste Mazzinis im Kapitol angelegt, für den 22. die Enthüllung des Cavourdenkmals und Einweihung der neuen Librerie „Umberto I.“ Abends Beleuchtung der Tiberufer, Fest auf dem Strom und Illumination der Tiberbrücken und der nördlichen und westlichen Stadttheile. Am 23. September findet die Krone der Veteranen und Inhaber der Medaille vor dem König statt; die Truppentheile, die an dem Feldzug gegen Rom theilgenommen haben, werden vertreten, deren Fahnen zur Stelle sein. Am Abend wird das große Feuerwerk auf der Piazza del Popolo



Am 24. wo die Jahre ten, ver- säule für Marco n 2. Oct. lennung des t ist jetzt ngen, daß ntrigenge- ß gehabt September ndergeben ener al- mit einer s heißt: der Be- rgen zum nd- und euchende Erste ist Der Ge- em Vieh- fast ver- politischen Einfluß anbetrifft, so ist die Lage des Handels und der Industrie nicht ungünstig. Die gegenwärtige Session ist in erster Linie bestimmt zur Fortführung der gesetzgeberischen Arbeiten, zur Revision der Personalsteuer und des Wahlrechts.

Spanien. Auf Kuba hat ein neues Gerüst zwischen Aufständigen und spanischen Truppen stattgefunden. 650 Insurgenten griffen bei Gadelupe eine kleine spanische Truppenabtheilung an. Die Spanier hatten 5 Tode, die Insurgenten 14, darunter der Insurgentenführer Caniero.

Serbien. Der serbische liberale Parteitag, der am Sonntag stattfand und von etwa 3000 Personen besucht war, erhielt seine Bedeutung da-